

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein

„Andacht anders“ im Rahmen der EKD-Zukunftswerkstatt „Kirche im Aufbruch“ am 25.09.2009 bei K+S Aktiengesellschaft, Kassel.

Salz der Erde und Licht der Welt, liebe Gemeinde, Kraft aus der Tiefe und Leben vom Himmel, ganz unten und ganz oben, ein DAX-geführtes Unternehmen mit 12.000 Mitarbeitenden und die Evangelische Kirche. Die Gegensätze könnten kaum größer sein!

Und doch geht es um etwas Gemeinsames und ungemein Wichtiges: Es geht um Durchdringung und Erkennbarkeit, um Würze und Klarheit. Das soll uns Christen auszeichnen. Himmel und Erde sind eben nicht betrennt: hier die Welt der reinen Sachlogik und der Sachzwänge, dort das Reich Gottes. Beides ist eng verbunden! Deshalb haben wir von Christus den Auftrag erhalten, uns einzumischen und die Dinge – manchmal auch kritisch – zu beleuchten. Wir beziehen Positionen, an denen sich andere mitunter auch reiben. Aber das trägt dazu bei, dass Menschen Orientierung und Halt für ihr Leben bekommen. Christen wissen nicht alles besser und sind auch nicht die besseren Menschen, aber Christus befähigt uns, aufmerksam zu sein für Entwicklungen, die sich unter uns anbahnen, und das Evangelium, dass Gott diese Welt liebt, beharrlich in der Öffentlichkeit zur Sprache zu bringen. So tragen wir dazu bei, dass unser Zusammenleben gelingen kann und unsere Gesellschaft eine solidarische bleibt. Ich will das heute nur an einem einzigen Gedanken verdeutlichen: am Verhältnis von Ökonomie auf der einen und dem Auftrag, die Schöpfung zu bewahren, auf der anderen Seite.

Die weltweite Rezession hat auch vor einem der globalen Marktführer im Bereich Düngemittel und Salzprodukte nicht Halt gemacht. In der vergangenen Woche war im Wirtschaftsteil einer Zeitung die Überschrift zu lesen: „K+S sieht schwarz“ – und das aufgrund eines derzeit massiven Absatzrückgangs in der Kali-Sparte. Kurzarbeit droht auch im nächsten Jahr für bald viertausend Beschäftigte. So weit die harten Fakten. Die Perspektiven

erscheinen alles andere als rosig. Und allen ist bewusst, was das für die Menschen bedeutet, die in diesem Unternehmen arbeiten – etwa im so genannten „weißen“ Bergbau, also den Kalibergwerken von Heringen, Philippsthal oder Neuhoef (allesamt im Bereich von Kurhessen gelegen). Dieser Bergbau versprach über lange Zeit sichere Beschäftigungsverhältnisse und ein vergleichsweise gutes Auskommen. Jetzt sind viele verunsichert und hoffen auf eine rasche Erholung der globalen Märkte. Es ist unbestritten: Nur eine florierende Wirtschaft schafft oder garantiert Arbeitsplätze!

Aber auf der anderen Seite hat der Kaliabbau inzwischen Auswirkungen erreicht, die viele Menschen zumindest hier in der Region als bedrohlich erleben: Die Ankündigung, K+S wolle die bei der Produktion entstehenden Salzabwässer wieder vermehrt in die Werra einleiten, hat seither in den Anrainer-Landkreisen zu heftigen Protesten geführt. Kaum, dass sich die Werra ein wenig von der Umweltverschmutzung aus DDR-Zeiten erholt habe, werde sie nun erneut belastet, lauteten die Vorwürfe gegenüber dem Unternehmen.

Wieder einmal tritt der klassische Konflikt zwischen Ökonomie und Ökologie zutage – und das in wirtschaftlich besonders schwieriger Situation. Wo soll sich in dieser Gemengelage die Kirche verorten: Soll sie sich auf die Seite derer stellen, die Unterstützung bei ihrer Sorge um den Erhalt von Arbeitsplätzen haben? Eine Verminderung der Erwerbsmöglichkeiten in Osthessen hätte unmittelbare Folgen für das Leben in dieser überwiegend ländlichen Gegend – auch für das Leben unserer Kirche. Oder soll sie sich für den Vorrang des Gewässerschutzes und einer lebenswerten Umwelt einsetzen? Oder soll sie sich – als dritte Möglichkeit – am besten heraushalten?

Wenn Christus uns zutraut, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, dann gibt es für uns keine Haltung jenseits der Alternativen. Christus selbst ist ja auch mitten in die oft sehr kontroversen Verhältnisse dieser Welt hineingegangen. Aber was bedeutet das dann konkret in dem aktuellen Fall?

Wir treten, wo immer es nötig ist, dafür ein, dass eine sachliche Auseinandersetzung geführt wird. Dazu gehören Transparenz und Offenheit auf allen Seiten. Mit Diffamierungen und Unterstellungen ist niemandem gedient. Wir haben daher in den Kirchengemeinden entlang der Werra die Einrichtung des „Runden Tisches Werra“ begrüßt.

Wir unterstützen die Suche nach tragfähigen, nachhaltigen Lösungen, die versuchen, möglichst vielen Belangen gerecht zu werden. Aus kirchlicher Sicht sind wir dankbar, dass ein börsennotiertes Unternehmen wie K+S inzwischen ein Maßnahmenpaket vorgelegt hat, das bewirken soll, „die Salzabwässer weiter zu minimieren, die bisherige Versenkung flüssiger Rückstände zu beenden und die Salzwassereinleitungen in die Werra zu reduzieren.“ Zudem wird das Konzept einer Fernpipeline zur Einleitung des Salzwassers in die Nordsee geprüft. Das kostet viel Geld und mag die Gewinnaussichten begrenzen. Aber es ist gut investiertes Geld. Denn Verantwortung für das Leben können wir nur gemeinsam und nicht gegeneinander tragen.

Es war nicht die Kirche, die zu diesem Runden Tisch eingeladen hat. Aber es waren viele persönlich engagierte Christen, die an diesem Tisch saßen. Sie haben versucht und tun es weiter, ihren Beitrag zu leisten und das scheinbar undurchdringliche Gewirr von Interessen und Vorbehalten zu durchleuchten und zu entwirren – zum Wohle aller.

Salz der Erde zu sein – und Licht der Welt, ist meistens nicht einfach. Aber es lohnt sich! Wir müssen es nur wagen, auf die Kraft Jesu Christi zu vertrauen – ergriffen von seiner Liebe, begeistert von seinem Wort. Dann geht es. Aufgaben liegen genügend vor uns. Nicht nur bei K+S. Fast lapidar sagt Jesus am Schluss: „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Es kann los-

